

Unterstützung der beruflichen Entwicklung Jugendlicher: Der Beitrag von Lehrer/innen und Eltern

Kerstin Mayhack, Bärbel Kracke



Kerstin Mayhack



Bärbel Kracke

Zusammenfassung

Kinder und Jugendliche entwickeln sich optimal, wenn ihre wichtigsten Sozialisationskontexte konstruktiv zusammenarbeiten. Diese Studie untersucht inwieweit im Bereich Berufsorientierung neben der Unterstützung, die einzeln von Elternhaus und Lehrern geleistet wird, zusätzlich der explizite Elterneinbezug durch Lehrer/innen positiv mit der Berufswahlbereitschaft Jugendlicher einhergeht. 236 Jugendliche siebter bis neunter Regel-schulklassen wurden per Fragebogen dazu befragt, inwiefern sie sich durch ihre Eltern und Lehrer/innen im Prozess der Berufswahl unterstützt sehen und inwieweit ihre Lehrer/innen die Eltern in die schulische Berufsorientierung einbeziehen. Die Jugendlichen berichteten auch über ihr aktuelles berufsbezogenes Explorations- und Planungsverhalten sowie über ihre berufswahlbezogene Selbstwirksamkeit. Es zeigte sich, dass die Heranwachsenden mehr explorierten, besser planten und selbstwirksamer waren, wenn sie sich von ihren Eltern und Lehrer/innenn unterstützt fühlten und ihre Eltern von den Lehren einbezogen wurden.

Schlagworte: Berufsorientierung Jugendlicher, Zusammenarbeit Lehrer/innen und Eltern

Support in Adolescents' Career Preparation: The Role of Parents and Teachers

Abstract

When major socialization agents such as parents and teachers cooperate, children and adolescents show adaptive developmental outcomes. Previous research separately investigated school and family influences in adolescent vocational development. The aim of the present study was to examine teachers' and parents' joint impact on career choice readiness, known also as "teacher initiated parental influence in career choice." Two hundred and thirty-six students attending the 7th, 8th and 9th grade of German lower track schools reported the amount of parent and teacher support in vocational development, the parental influence in career choice initiated by their teachers, and their perceived career choice readiness (career exploration, vocational planning strategies, career-choice self-efficacy). The results confirm that adolescents show stronger exploration activities, higher planning strategies and self-efficacy when they perceive high parent and teacher support as well as high parent involvement in their career choice at school.

Keywords: Adolescents' career preparation, collaboration of teachers and parents

1 Einleitung

Jugendliche beschäftigen sich intensiv mit der Frage, welchen Beruf sie einmal ergreifen wollen (vgl. *Dreher/Dreher* 1985; *Kracke/Hofer* 2002; *Lemmermöhle* 2002). Die Auseinandersetzung mit dieser Frage geschieht in einem längerfristigen Prozess, der durch verschiedene Aktivitäten der Jugendlichen charakterisiert ist. Vor allem die Suche nach Informationen über sich selbst und über die Berufswelt (Exploration), die eigene Sicherheit, diesen Prozess angemessen bewältigen zu können (Selbstwirksamkeit) und die Planung des Prozesses (berufsbezogene Planung) sind dabei wichtig. Die genannten Aspekte tragen dazu bei, dass Jugendliche am Ende ihrer Schulzeit eine Entscheidung für eine nachschulische Ausbildung treffen können, die ihren Interessen und Fähigkeiten sowie den Möglichkeiten ihres erreichbaren Umfeldes entspricht (vgl. *Phillips/Blustein* 1994; *Savickas* 2005; *Grotevant/Cooper/Kramer* 1986; *Jepsen/Dickson* 2003; *Kracke/Schmitt-Rodermund* 2001). Die Suche und Verarbeitung dieser berufsbezogenen Informationen ist angesichts der Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten allerdings höchst anforderungsreich. Nicht alle Jugendlichen sind daher in der Lage angemessen zu explorieren oder ihre Berufsziele konsequent zu verfolgen.

Verschiedene Studien zeigten, dass die elterliche Unterstützung erheblich dazu beiträgt, dass Jugendliche den Prozess der Berufsorientierung erfolgreich durchlaufen (vgl. *Kracke/Noack* 2005; *Dietrich/Kracke* 2009). Auch Lehrer/innen fördern die Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft, wenn sie von ihren Schüler/innen als unterstützend und an ihrer Zukunft interessiert wahrgenommen werden. Die Unterstützungsleistungen von Elternhaus und Schule in diesem Prozess wurden allerdings bislang meist getrennt betrachtet. Der mögliche zusätzliche Wert der Kooperation von beiden für Jugendliche so zentralen Sozialisationsinstanzen wurde darüber hinaus noch gar nicht in Bezug auf die Berufsorientierung beleuchtet. Unser Beitrag will diese Lücke, aufbauend auf der „Theorie der ökologischen Sozialisation“ von *Bronfenbrenner* (1981), schließen. *Bronfenbrenner* weist darauf hin, dass die Zusammenarbeit von Entwicklungskontexten besonders förderlich für individuelle Entwicklungsprozesse ist (vgl. *Epstein* 1986; *Balli/Demo/Wedman* 1998). Im Rahmen einer Studie an Regelschüler/innen wird daher untersucht, inwiefern es für Jugendliche hilfreich ist, wenn Lehrer/innen und Eltern in Fragen der Berufsorientierung zusammenarbeiten.

2 Elternhaus und Schule als zentrale Entwicklungskontexte

2.1 Entwicklung der Heranwachsenden in ihrem sozialen Umfeld

Bronfenbrenner (1981) beschreibt die Entwicklung Heranwachsender als Ergebnis einer ständigen Auseinandersetzung des Individuums mit seiner direkten und indirekten Umwelt. Er geht davon aus, dass die erfolgreiche Entwicklung einer Person von der Unterstützung und den Hilfeleistungen verschiedener Lebensbereiche abhängig ist und besonders gefördert wird, wenn positive Verbindungen zwischen den Lebensbereichen bestehen (z.B. Eltern und Lehrer/innen) (vgl. auch *Balli/Demo/Wedman* 1998). Konkret auf die Kontexte Elternhaus und Schule bezogen zeigen verschiedene Studien, dass sich im

Sinne *Bronfenbrenners* (1981) durch eine enge Kooperation positive Konsequenzen für die Kinder ergeben. Kinder und Jugendliche erbringen dann ihren kognitiven Möglichkeiten entsprechende Schulleistungen, nehmen schulische Inhalte ernst, entwickeln insgesamt eine positive Haltung dem schulischen Lernen und der Institution Schule gegenüber und steigern ihre Zufriedenheit im Unterricht (vgl. *Cotton/Wikelund* 2000; *Coleman u.a.* 1966; *Griffith* 1996; *DIPF* 2006; *Krumm* 1995; *Epstein* 1986; *Neuenschwander u.a.* 2005).

2.2 Beziehung zwischen Elternhaus und Schule

Prinzipiell sind Eltern und Lehrer/innen bereit, miteinander im schulischen Alltag zusammenzuarbeiten (vgl. *Wild* 2003; *Krumm* 1995) und empfinden überdies eine Zusammenarbeit generell als wichtig (vgl. *Eccles/Harold* 1996; *Mayhack/Kracke* 2008; *Wild* 2003; *Epstein* 1986). Allerdings werden häufig mangelnde Absprachen sowie Erwartungs- und Wahrnehmungsdifferenzen zwischen Eltern und Lehrkräften beklagt (vgl. *Neuenschwander u.a.* 2005; *Pekrun* 1997). Besteht die Notwendigkeit, direkt in Kontakt zu treten, ist a) eine Beratung durch die Lehrer/innen für die Eltern häufig wenig zufrieden stellend, werden b) Initiativen der Eltern zum Teil von Lehrkräften als Einmischung bewertet und sind c) Begegnungen von beiden Seiten insgesamt selten und kurz (vgl. *Pekrun* 1997; *Wild* 2003; *Krumm* 1995). *Seginer* (2006) stellt nach der Analyse verschiedener Studien mehrere Gründe für die Zurückhaltung von Lehrer/innen heraus, Eltern stärker in die schulische Arbeit einzubeziehen. Die Zurückhaltung resultiere vor allem daraus, dass die Lehrer/innen befürchteten der Einbezug von Eltern würde zu deren Einmischung in ihre eigenen Aufgaben führen. Weiterhin wüssten die Lehrer/innen häufig nicht, inwieweit Eltern an einer Zusammenarbeit interessiert seien und wie sich diese in den Familien für die schulischen Belange ihrer Kinder engagierten. Insgesamt zeigt die vorliegende Forschung, dass in vielen Schulen die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wenig bewusst gestaltet und diese daher für die meisten Beteiligten als unbefriedigend erlebt wird (vgl. *Krumm* 1995; *Neuenschwander u.a.* 2005; *Pekrun* 1997; *Wild* 2003). Sowohl Eltern als auch Lehrer/innen wünschen sich mehr Kontakt und Unterstützung von der jeweils anderen Seite (vgl. *Dauber/Epstein* 1989; *Dornbusch/Ritter* 1988; *Epstein/Becker* 1982, zit. nach *Eccles/Harold* 1996).

2.3 Die berufliche Entwicklung Jugendlicher

Für Eltern gehört die Unterstützung im Prozess der Zukunftsplanung ihrer Kinder zum altersangemessenen Erziehungsverhalten (vgl. *Kracke/Noack* 2005; *Oechsle u.a.* 2009). Lehrer/innen sind durch gesetzliche Rahmenvereinbarungen (KMK vom 5.2.1971 vgl. dazu *Dedering* 2002) dazu verpflichtet, die ihnen anvertrauten Schüler/innen im Prozess der Berufsorientierung zu unterstützen. Empirische Studien zeigen, dass beide Erziehungsinstanzen für die berufliche Orientierung von Jugendlichen wichtig sind (vgl. *Rademacker* 2002; *Kracke/Hofer* 2002; *Beinke* 2000; *Schudy* 2002; *Young u.a.* 1997).

Die berufliche Entwicklung ist ein aktiver, längerfristiger Konstruktionsprozess, in dem Jugendliche ständig ihr Wissen über sich selbst und die Anforderungen in bestimmten Berufen abgleichen (vgl. *Super* 1994; *Savickas* 2002). Ziel ist eine möglichst große

Passung zwischen ihren Interessen, Fähigkeiten und Werten und den Optionen der Arbeitswelt herzustellen. Um sich den dabei entstehenden Entwicklungsaufgaben zu stellen und Strategien der Bewältigung zu entwickeln, benötigen die Heranwachsenden spezifische berufsbezogene Kompetenzen (vgl. *Savickas* 2002). Dieses Set von verschiedenen Einstellungen und Fähigkeiten wird als Berufswahlbereitschaft bezeichnet (vgl. *Hirschi* 2007). Als zentrale Komponenten gelten dabei berufsbezogene Exploration, Selbstwirksamkeit und Planung (vgl. *Phillips/Blustein* 1994). In diesem Prozess stehen die Jugendlichen in Interaktion mit verschiedenen sie umgebenden sozialen Kontexten. Diese ermöglichen Erfahrungen und geben wichtige Rückmeldungen über die individuelle Passung für bestimmte Berufstätigkeiten (vgl. *Vondracek/Lerner/Schulenberg* 1986).

Bislang wurden die Rollen der zentralen Unterstützungsinstanzen Elternhaus und Schule in diesem Prozess allerdings meist getrennt betrachtet. Weiterhin zeigt sich, dass Lehrer/innen und Eltern häufig nicht voneinander wissen, was jeder in Bezug auf die allgemeine und berufliche Unterstützung der Jugendlichen tut (vgl. *Comer/Haynes* 1991; *Pekrun* 1997; *Wild* 2003; *Rademacker* 2002; *Schudy* 2002). Dies führt zum Teil dazu, dass die Hilfeleistungen, die die Heranwachsenden in ihren jeweiligen Mikrokontexten erfahren, nicht aufeinander bezogen sind und zum Teil konterkariert werden (vgl. *Krumm* 1995; *Pekrun* 1997; *Wild* 2003).

Der konkrete Einbezug von Eltern in die schulische Berufsorientierung wurde in der empirischen Forschung bislang wenig fokussiert. Studien, die untersuchen, inwiefern eine Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule speziell in diesem Bereich für die Entwicklung von in der Berufsorientierung nützlicher Kompetenzen hilfreich ist, fehlen nahezu gänzlich. Zwar sind Initiativen und praktische Angebote zur Unterstützung der Berufswahl durch eine Verstärkung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern in Deutschland vorhanden (vgl. *Buck/Nastaly* 2002; *Erbeldinger/Wetzstein/Hilgers* 2008), ihre Wirksamkeit ist aber nicht überprüft.

3 Fragestellung und Hypothesen

Der dargestellte Forschungsstand macht deutlich, dass im Bereich der allgemeinen schulischen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrer/innen verschiedene Forschungsarbeiten existieren und dass sich eine engere Kooperation von Elternhaus und Schule als positiv für die schulische Entwicklung der Kinder erweist. Allerdings ist in Bezug auf die schulische Berufsorientierung bislang nicht beforscht, inwieweit ein stärkerer Elterneinbezug für Jugendliche förderlich ist. Daher untersucht die vorliegende Studie die Bedeutung der Unterstützung von Eltern und Lehrer/innenn für die berufliche Entwicklung Jugendlicher.

Konkret wird betrachtet, (1) inwieweit die bereits in früheren Studien (vgl. *Rademacker* 2002; *Kracke/Hofer* 2002; *Beinke* 2000; *Schudy* 2002; *Young* u.a. 1997) berichteten positiven Zusammenhänge zwischen elterlicher Unterstützung und jener von Lehrkräften auch bei den hier untersuchten Jugendlichen mit positiven Aspekten ihrer beruflichen Entwicklung verbunden ist. Es wird erwartet, dass sowohl die Unterstützung der Lehrer/innen als auch die der Eltern positiv mit drei zentralen Bereichen der Berufsorientierung Jugendlicher (Exploration, Selbstwirksamkeit, Planung) zusammenhängen.

Die bislang wenig erforschte Frage ist darüber hinaus (2), ob die Tatsache, dass Lehrer/innen die Eltern in die schulische Berufsorientierung einbeziehen, auch positiv für die

Beschäftigung der Jugendlichen mit berufswahlbezogenen Fragen ist und ob ein durch Lehrer/innen initiiertes Elterneinbezug in die Berufsorientierung einen über die getrennte Lehrer/innen- und Elternunterstützung hinausgehenden Erklärungswert für die berufliche Entwicklung der Heranwachsenden hat. Diesbezüglich wird erwartet, dass sich Jugendliche stärker in ihrer Berufsorientierung engagieren (explorieren, planen, selbstwirksam sind), wenn die Lehrer/innen ihre Eltern in diesem Bereich in die schulische Arbeit einbeziehen (vgl. *Krumm* 1995; *Pekrun* 1997; *Wild* 2003).

4 Methoden

Stichprobe

Die vorliegende Studie ist Teil eines Interventionsprojekts mit dem Ziel, Eltern aktiv in die schulische Berufsorientierung einzubeziehen. Regelschullehrer/innen wurden trainiert, zwei Abende zum Thema „Vor- und Nachbereitung des Berufspraktikums“ so zu gestalten, dass Jugendliche mit ihren Eltern gemeinsam das Praktikum individuell vorbereiten, zielgerichtete Planungsaktivitäten unternehmen und die Praktikumserfahrungen systematisch reflektieren konnten. Dieses Projekt richtete sich insbesondere an Schüler/innen von Thüringer Regelschulen und ihre Eltern. Damit wurde Berichten von Lehrer/innen aus ihrer Praxis sowie Ergebnissen eigener qualitativer Vorstudien (vgl. *Mayhock/Kracke* 2008) Rechnung getragen, dass Eltern von Regelschülerinnen und Regelschülern häufig nicht an Veranstaltungen im Rahmen der schulischen Berufsorientierung teilnehmen. Daher werden schulische Bemühungen in diesem Bereich innerhalb der Familie nicht aufgegriffen.

Jugendliche wurden vor Beginn (ca. 2 Wochen) und nach dem Ende (ca. 1 Woche) der Maßnahme dazu befragt, wie sie das Engagement von Lehrer/innen und Eltern für ihre Berufsorientierung wahrnehmen und wie aktiv sie selbst aktuell im Prozess der Berufsorientierung sind. Des Weiteren wurden sie gefragt, inwiefern sie ein Bemühen ihrer Lehrer/innen wahrnehmen, die Eltern in Fragen der schulischen Berufsorientierung einzubeziehen.

Die hier berichteten Ergebnisse basieren auf den Fragebogendaten der Jugendlichen zum ersten Messzeitpunkt, der vor der Intervention stattfand. Es nahmen 236 Jugendliche an der Befragung teil. Davon waren 52% weiblich, im Mittel waren die Jugendlichen 14,8 Jahre alt ($SD = 1.16$) und besuchten siebte, achte und neunte Klassen von Thüringer Regelschulen. Die Befragung fand zwischen Februar und April 2009 statt.

Erhebungsinstrumente

Der Fragebogen erfasste a) soziodemographische Daten (Geschlecht, Alter), b) Berufsorientierungsaktivitäten der Jugendlichen (Exploration, Planung, Selbstwirksamkeit), c) berufsbezogene Unterstützung (separat durch Lehrer/innen und Eltern) und d) Elterneinbezug durch Lehrer/innen in schulische Aktivitäten der Berufsorientierung. Die Jugendlichen hatten bei allen Items auf einer vierstufigen Likertskala die Antwortmöglichkeiten 1 (gar nicht) bis 4 (sehr oft).

Berufsorientierungsaktivitäten der Jugendlichen. In Bezug auf die Aktivitäten der Jugendlichen im Rahmen ihrer Berufsorientierung wurden drei Aspekte erfasst, die in der Literatur als zentral für eine angemessene Auseinandersetzung mit der Entwicklungsaufgabe beschrieben und als Berufswahlbereitschaft bezeichnet werden (vgl. Savickas 2005; Hirschi 2007): berufsbezogene Explorationsaktivitäten, Planungsstrategien und Selbstwirksamkeitserwartungen. (1) Die berufsbezogenen Explorationsaktivitäten wurden mittels einer Skala von Kracke/Dietrich (2008) erfasst, die das Nachdenken über eigene Interessen und Fähigkeiten sowie die allgemeine Informationssuche über berufliche Möglichkeiten anspricht. Die aus sechs Items bestehende Skala (z.B. „Ich habe überlegt, welche Berufe oder Studienfächer am besten zu meinen Stärken und Schwächen passen könnten“, „Ich habe mir angesehen, welche Arten von Berufsabschlüssen es überhaupt gibt“) weist mit einem Cronbachs Alpha von $= .82$ eine sehr gute interne Konsistenz auf.

(2) Die berufsbezogene Planung wurde mit einer Modifikation der Skala „Planungsstrategien“ von Maag-Merki (vgl. Steinert u.a. 2003) erfasst. Die ursprüngliche Skala bildet den zeitlichen und inhaltlichen Ablauf der Bearbeitung von Lernaufgaben ab. Die Itemformulierungen wurden mit dem Fokus auf berufsbezogene Aufgaben modifiziert. Die Reliabilität der 5-Item Skala (z.B. „Wenn ich eine schwierige berufsbezogene Aufgabe vor mir habe, lege ich fest, in welcher Reihenfolge ich vorgehen will“) ist zufriedenstellend (Cronbachs Alpha $= .74$).

(3) Die berufsbezogene Selbstwirksamkeit wurde mit einer von Vuori/Vinokur (2004) entwickelten Skala angesprochen. Das Konstrukt bildet ab, inwieweit sich die Jugendlichen bestimmte Aktivitäten, die für die Berufswahl wichtig sind, zutrauen. Die interne Konsistenz der aus sechs Items bestehenden Skala (z.B. „Was denkst Du, wie gut kannst Du die Stärken und Interessen herausfinden, die für eine erfolgreiche Berufs- und Studienwahl wichtig sind?“) ist mit einem Alpha von $.73$ zufriedenstellend.

Berufsbezogene Unterstützung durch Lehrer/innen und Eltern. Die Unterstützung, die die Jugendlichen in ihren Mikrokontexten Schule und Elternhaus erhielten, wurde durch die separat wahrgenommenen berufsbezogenen Unterstützungsleistungen durch Eltern und Lehrer/innen erfasst. Die berufsbezogene Unterstützung durch Eltern wurde mit der Skala „Elterliche Unterstützung in der Berufsorientierung“ von Dietrich/Kracke (2009) abgebildet, die aus fünf Items (z.B. „Meine Eltern helfen mir bei der Suche nach einem geeigneten Studium bzw. einer Ausbildung“) besteht. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von $.85$ sehr gut.

Die berufsbezogene Unterstützung durch die Lehrer/innen wurde mit einem eigens entwickelten an die Skala von Scheerens/Bosker (vgl. Steinert u.a. 2003) „Zufriedenheit der Schüler mit den Lehrkräften“ angelehnten Instrument erfasst. Die ursprüngliche Skala fokussiert zwei Aspekte der Schulkultur, die eine geordnete Lernumgebung und lernunterstützende Orientierungen und Sozialbeziehungen adressieren. In der vorliegenden Studie wurden die ursprünglichen Items unter der Perspektive Berufsorientierung umformuliert. Die modifizierte Skala wurde um ein Item gekürzt. Die Reliabilität der nun aus sechs Items bestehenden Skala (z.B. „Unserer Lehrerinnen und Lehrer kümmern sich auch darum, wenn ein Schüler Probleme mit seiner Berufswahl hat“) lag bei einem Alpha von $.90$.

Einbezug der Eltern in schulische Aktivitäten der Berufsorientierung durch Initiative der Lehrer/innen. Um den Elterneinbezug in schulische Aktivitäten der Berufsorientierung zu erfassen, wurde die Skala „Kooperation von Eltern und Mathematik-Lehrer/innen“ von

Pekrun und Kollegen (vgl. Ramm u.a. 2006) adaptiert. Die ursprüngliche Skala erfasst die Förderung selbstbestimmter Lernformen der Schüler/innen im Mathematikunterricht, unterstützt durch Eltern und Lehrer/innen. Die Items wurden so umformuliert, dass nunmehr der Fokus auf der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrer/innen auf der beruflichen Entwicklung der Jugendlichen lag. Die Reliabilität der modifizierten aus sieben Items bestehenden Skala (z.B. „Unser Lehrer/Unsere Lehrerin hat meine Eltern angeregt, gemeinsam mit mir über die Berufswahl nachzudenken“) ist mit einem Alpha von .88 sehr gut.

5 Ergebnisse

Bevor die Bedeutung der sozialen Unterstützung für den Berufsorientierungsprozess der Jugendlichen näher betrachtet wird, sollen kurz die in Tabelle 1 dargestellten Mittelwerte der in der Untersuchung betrachteten Skalen kommentiert werden.

Tabelle 1: Mittelwerte und Standardabweichungen der in die Untersuchung einbezogenen Skalen

	M	SD
Exploration	2.9	.65
Planung	2.9	.53
Selbstwirksamkeit	2.9	.51
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	3.2	.65
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	2.7	.78
Elterneinbezug durch Lehrer/innen	2.6	.72

Insgesamt reflektieren die Mittelwerte der Skalen, die empirisch über dem theoretischen Skalenmittelwert von 2,5 liegen, dass die Mehrzahl der Jugendlichen die Unterstützungsleistungen, die sie von Eltern und Lehrer/innen erleben sowie die Bereitschaft ihrer Lehrkräfte, die Eltern in die schulische Berufsorientierung einzubeziehen, als tendenziell eher hoch einschätzten. Ebenso zeigt sich, dass die Jugendlichen selbst in der Mehrzahl aktiv explorierten, gezielt bei der Planung ihrer Berufswahl vorgehen und sich als relativ selbstwirksam erlebten. Allerdings machen die Standardabweichungen der Skalen deutlich, dass sich die Heranwachsenden in der Wahrnehmung ihrer eigenen Aktivitäten und der sozialen Unterstützung erheblich voneinander unterschieden. Separate Analysen, die hier nicht berichtet werden, zeigen, dass sich die befragten männlichen und weiblichen Jugendlichen in ihren Einschätzungen sehr ähnlich waren.

Zusammenhang zwischen der Unterstützung durch Eltern und Lehrer/innen und der beruflichen Entwicklung der Jugendlichen

Um zu überprüfen, inwiefern die Unterstützung von Eltern und Lehrer/innen und der Elterneinbezug durch Lehrer/innen im Bereich der Berufsorientierung hilfreich für die Beschäftigung der Jugendlichen mit ihrer beruflichen Entwicklung war, wurden bivariate Korrelationen berechnet. Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse im Überblick.

Tabelle 2: Bivariate Zusammenhänge zwischen der Unterstützung durch Eltern und Lehrer/innen und den berufsbezogenen Aktivitäten der Jugendlichen (n = 213)

	1	2	3	4	5
1. Exploration	–				
2. Planung	.43***	–			
3. Selbstwirksamkeit	.37***	.45***	–		
4. Unterstützung der Eltern	.31***	.28***	.45***	–	
5. Unterstützung der Lehrer/innen	.25***	.29***	.48***	.25***	–

Note: ***p < .001.

Es zeigt sich unseren Erwartungen entsprechend, dass Jugendliche, die ihre Eltern als unterstützend wahrnahmen, auch eher intensiv explorierten, ihre Berufswahl systematischer planten und sich als selbstwirksamer erlebten. Das Gleiche gilt für die Unterstützung durch die Lehrkräfte. Umgekehrt heißt das auch, dass Jugendliche, die sich von Eltern und Lehrer/innen weniger unterstützt fühlten, auch weniger intensiv ihre Berufswahl vorantrieben. Darüber hinaus reflektieren die Korrelationskoeffizienten, dass die von den Jugendlichen wahrgenommene Unterstützung durch Lehrer/innen und Eltern in einem bedeutsamen Zusammenhang stehen, der allerdings nicht sehr groß ist. Das weist darauf hin, dass für die Jugendlichen die Hilfe beider wichtiger Sozialisationspartner weitgehend unabhängig voneinander positiv war.

Bedeutung des Elterneinbezugs in die schulische Berufsorientierung durch Lehrer/innen für die berufliche Entwicklung der Jugendlichen

Um zu ermitteln, inwiefern die Tatsache, dass Lehrer/innen Eltern in die schulische Berufsorientierung einbeziehen, über die bereits bekannten positiven Zusammenhänge zwischen der Unterstützung von Eltern und Lehrpersonal und der beruflichen Orientierung Jugendlicher hinaus förderlich ist, wurden Regressionsanalysen durchgeführt. In diese wurden jeweils getrennt Exploration, Planungsaktivitäten und Selbstwirksamkeit als Kriterien einbezogen. Prädiktoren waren Unterstützung durch Eltern (Schritt 1), Unterstützung durch Lehrer/innen (Schritt 2) und Einbezug der Eltern durch die Lehrer/innen (Schritt 3). Diese wurden jeweils nacheinander in die Regression aufgenommen, um Veränderungen in der Vorhersagekraft der einzelnen Prädiktoren durch die Hinzunahme der anderen sowie in Bezug auf die aufgeklärte Varianz nachvollziehen zu können. In Tabelle 3 sind die Ergebnisse für das Explorationsverhalten der Jugendlichen dargestellt.

Zunächst wird im zweiten Schritt der Regressionsanalyse deutlich, dass durch die gemeinsame Betrachtung der beiden Unterstützungsquellen mehr Varianz im Explorationsverhalten der Jugendlichen aufgeklärt werden kann, als wenn die Eltern als alleinige Unterstützungsquelle (Schritt 1) betrachtet werden. Das weist auf den oben beschriebenen unabhängigen positiven Effekt der beiden Erziehungspartner für die Berufsorientierung der Jugendlichen hin. Schritt 3 beantwortet die Frage, inwiefern der Einbezug der Eltern in die schulische Berufsorientierung durch die Lehrer/innen noch ein zusätzlicher Gewinn für die Jugendlichen ist. Wie erwartet, wird durch den Elterneinbezug noch weitere Varianz im Explorationsverhalten der Jugendlichen aufgeklärt. Das heißt, die Jugendlichen profitierten zusätzlich davon, wenn neben die Unterstützung ihrer Eltern und Lehrer/innen ein aktives Bestreben ihrer Lehrer/innen trat, die Eltern explizit in schulische Belange

der Berufsorientierung einzubeziehen. Dass im dritten Schritt der Effekt der Lehrer/innenunterstützung statistisch nicht mehr bedeutsam wird, liegt daran, dass Lehrer/innenunterstützung und Elterneinbezug durch Lehrkräfte eng zusammenhängen ($r = .51^{***}$). Das könnte darauf hinweisen, dass Lehrer/innen, die ihre Schüler unterstützten, auch stärker dazu tendierten, Eltern zum Wohle ihrer Kinder in die Schule einzubeziehen.

Tabelle 3: Bedeutung der Unterstützung durch Lehrer/innen und Eltern sowie des Elterneinbezugs für das Explorationsverhalten der Jugendlichen – Korrelationen, Beta-Gewichte und aufgeklärte Varianz ($n = 191$)

	r	B	Exploration SE B	Beta	Änderung in R ²
1. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.31***	.30	.07	.31***	.09
2. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.31***	.26	.07	.28***	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.22**	.13	.06	.16*	.11
3. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.31***	.20	.07	.21**	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.22**	.03	.07	.04	
Elterneinbezug	.36***	.24	.07	.27**	.16

Note: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

In Tabelle 4 zeigen die Ergebnisse der Regressionsanalyse zur systematischen Planung der Jugendlichen wiederum die weitgehend unabhängig voneinander positiv wahrgenommenen Unterstützungsleistungen durch Lehrer/innen und Eltern. Auch die Tatsache, ob Lehrer/innen die Eltern in die schulische Berufsorientierung einbezogen, ist positiv mit der systematischen Planung der Jugendlichen assoziiert. Allerdings gehen Lehrer/innenunterstützung und Elterneinbezug kaum unabhängig voneinander mit einer aktiveren Planung der Jugendlichen einher. Der positive Effekt des Elterneinbezugs auf die systematische Planung der Jugendlichen geht offenbar weitgehend darauf zurück, dass die Lehrer/innenunterstützung systematisches Planen förderte und mit dem Elterneinbezug eng verbunden war. Insgesamt wird dadurch in dem Modell, das sowohl Eltern- und Lehrer/innenunterstützung als auch Elterneinbezug berücksichtigt, nicht mehr Varianz des jugendlichen Planungsverhaltens aufgeklärt.

Tabelle 4: Bedeutung der Unterstützung durch Lehrer/innen und Eltern sowie des Elterneinbezugs für die Planungsstrategien der Jugendlichen – Korrelationen, Beta-Gewichte und aufgeklärte Varianz (n = 207)

	r	B	Planung SE B	Beta	Änderung in R ²
1. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.25***	.20	.05	.25***	.06
2. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.25***	.16	.05	.20**	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.26***	.15	.05	.21**	.10
3. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.25***	.14	.06	.17*	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.26***	.11	.05	.16*	
Elterneinbezug	.25***	.09	.06	.11	.10

Note: *p < .05, **p < .01, ***p < .001.

In Bezug auf die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zeigt sich ein ähnliches Bild wie hinsichtlich der systematischen Planung (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Bedeutung der Unterstützung durch Lehrer/innen und Eltern sowie des Elterneinbezugs für die berufsbezogene Selbstwirksamkeit der Jugendlichen – Korrelationen, Beta-Gewichte und aufgeklärte Varianz (n = 205)

	r	B	Selbstwirksamkeit SE B	Beta	Änderung in R ²
1. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.43***	.33	.05	.43***	.18
2. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.43***	.26	.05	.34***	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.47**	.26	.04	.39***	.32
3. Schritt					
Berufsbezogene Unterstützung der Eltern	.43***	.23	.05	.31***	
Berufsbezogene Unterstützung der Lehrer/innen	.47***	.22	.04	.33***	
Elterneinbezug	.40***	.08	.05	.12	.33

Note: **p < .01, ***p < .001.

Zunächst fällt auf, dass mit 33% ein verhältnismäßig großer Anteil der Unterschiedlichkeit der befragten Jugendlichen in ihrer berufswahlbezogenen Selbstwirksamkeit durch die Berücksichtigung der Fragen nach Eltern- und Lehrer/innenunterstützung sowie nach dem Elterneinbezug aufgeklärt werden kann. Die sozialen Unterstützungsvariablen sind offenbar recht eng mit der Überzeugung der Jugendlichen, in ihrer Berufsorientierung

wirksam zu sein, assoziiert. Der positive Zusammenhang des Elterneinbezugs mit der Selbstwirksamkeit der Jugendlichen geht offenbar darauf zurück, dass die Lehrer/innenunterstützung ebenfalls positiv mit der Selbstwirksamkeit zusammenhängt und sie gleichzeitig eng mit dem Elterneinbezug verbunden ist. Insgesamt wird dadurch im Gesamtmodell nicht mehr Varianz der jugendlichen Selbstwirksamkeit aufgeklärt.

6 Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, die Rolle von Elternhaus und Schule für die Bewältigung der für Jugendliche wichtigen Entwicklungsaufgabe, sich mit einer zukünftigen Berufstätigkeit zu beschäftigen, zu untersuchen. Dabei wurde in Anlehnung an frühere Studien zum einen betrachtet, was jede Sozialisationsinstanz einzeln zur Unterstützung wichtiger Komponenten der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen beiträgt. Zum anderen wurde anknüpfend an entwicklungspsychologische Überlegungen zur Bedeutsamkeit der Interaktion von Sozialisationskontexten für die individuelle Entwicklung von Heranwachsenden untersucht, inwiefern es für die Berufsorientierung Jugendlicher besonders hilfreich ist, wenn sie erleben, dass ihre Eltern in schulische Aktivitäten zur Berufsorientierung eingebunden werden. Diese Einbindung wurde als von Lehrer/innen initiiertem Austausch mit Eltern über aktuelle schulische Berufsorientierungsaktivitäten operationalisiert. Mit Blick auf einen Kooperationsprozess, der deutlich komplexer und stärker von Gegenseitigkeit geprägt ist, ist dies nur ein Teilaspekt. Dieser reflektiert aber schulische Realität, in der Arbeit mit Eltern als Aufgabe von Lehrer/innen definiert wird, die aber in sehr unterschiedlichem Maße von Lehrer/innen wahrgenommen wird (vgl. Dederling 2002; KMK 2003; Thüringer Kultusministerium 2008).

Die Ergebnisse zeigen, dass frühere Befunde zur Bedeutung elterlicher Unterstützung und Unterstützung durch Lehrer/innen für die bessere Bewährung Jugendlicher im Berufsorientierungsprozess repliziert werden können (vgl. Kracke/Noack 2005; Oechsle u.a. 2009; Beinke 2000). Die hier erhobenen zentralen Aspekte der Berufswahlbereitschaft, Exploration, systematisches Planen und Selbstwirksamkeit, sind dann stärker ausgeprägt, wenn Jugendliche ihre Eltern und Lehrer/innen als unterstützend wahrnehmen. Dabei ist wichtig zu bemerken, dass in der vorliegenden Studie der Effekt der Lehrer/innenunterstützung nahezu gleich stark ist wie der der Eltern und dass beide Instanzen unabhängig voneinander positiv mit den Facetten der Berufswahlbereitschaft Jugendlicher zusammenhängen. Als wichtige Implikation lässt sich von diesem Befund ableiten, dass auch solche Jugendlichen gefördert werden, die nicht vom Elternhaus unterstützt werden, wenn ihre Lehrer/innen bereit sind, sich ihrer anzunehmen. Das Lehrpersonal kann damit potenziell eine kompensatorische Funktion ausüben (vgl. Mayhack/Kracke 2009). Ist allerdings die Unterstützung sowohl im Elternhaus als auch in der Schule hoch, profitieren die Heranwachsenden in ganz besonderem Maße, wie bereits die Ideen von Bronfenbrenner nahelegen (vgl. Epstein 1986). Dies gilt vor allem für ihre systematische Planung der Berufswahl und ihre berufsbezogene Selbstwirksamkeit.

Der neue Zugang zur Frage der sozialen Unterstützung von Jugendlichen im Berufsorientierungsprozess in unserer Studie erfolgte durch die Konstruktion der Dimension Einbezug der Eltern durch die Lehrer/innen. Diese Skala wurde auf der Basis qualitativer Vorstudien mit Lehrer/innen und Eltern gebildet (vgl. Mayhack/Kracke 2008). Sie sollte

zum einen das von Jugendlichen erlebte Ausmaß des Austausches von Eltern und Lehrer/innen über ihre Berufsorientierung erfassen und zum anderen zur Beratung von Lehrer/innen dienen, die Zusammenarbeit mit Eltern konkret zu verbessern. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich Jugendliche intensiver mit bestimmten Berufsorientierungsaktivitäten beschäftigen bzw. eine größere Berufswahlbereitschaft aufweisen, wenn sie den Eindruck haben, dass die Lehrer/innen ihre Eltern in schulische Aktivitäten zur Berufsorientierung einbeziehen. In Bezug auf das Konstrukt Elterneinbezug ist allerdings zu bemerken, dass eine erhebliche Überschneidung mit der durch die Jugendlichen wahrgenommenen Lehrer/innenunterstützung im Bereich Berufsorientierung vorliegt. Diese ist allerdings nicht so hoch, dass beide Facetten als Konstrukte nicht mehr trennbar wären. Aus der Sicht von Jugendlichen scheint es also Lehrer/innen zu geben, die ihnen den Eindruck vermitteln, an der gesamten Persönlichkeit der Jugendlichen interessiert zu sein. Das könnte sich sowohl in der spezifischen Unterstützung der Heranwachsenden als auch im gleichzeitigen schulischen Einbezug des Elternhauses zum Wohle der Kinder äußern. Im Gegensatz dazu gibt es andere Lehrkräfte, die weder an den Jugendlichen noch an den Eltern interessiert sind.

Hinsichtlich der systematischen Planung der Jugendlichen und ihrer berufsbezogenen Selbstwirksamkeit scheint weitgehend unerheblich, welche Facette des Lehrer/innenverhaltens wahrgenommen wird, um die positive Auswirkung abzubilden. Sowohl die wahrgenommene Unterstützung durch Lehrer/innen als auch der Eindruck, dass Lehrer/innen ihre Eltern einbeziehen, hängen damit zusammen, dass Jugendliche systematischer ihre Berufswahl planen und sich selbstwirksamer fühlen. Werden beide Facetten gemeinsam untersucht, hat der Elterneinbezug keinen eigenständigen Beitrag zur Erklärung von Unterschieden in Planung und Selbstwirksamkeit.

Fokussiert man aber das Explorationsverhalten der Jugendlichen, zeigt sich, dass es für die aktive Informationssuche einen zusätzlichen Erklärungswert hat, wenn die Eltern von den Lehrer/innen in die schulische Berufsorientierung einbezogen werden. Inhaltlich könnte das bedeuten, dass durch den Einbezug der Eltern in die schulische Berufsorientierung diese zielgerichtet angeregt werden, mit ihren Kindern Berufsorientierungsaktivitäten zu verfolgen, die im Einklang mit schulischen Zielen stehen. Damit wäre ein wesentliches Ziel von Lehrer/innen-Eltern-Kooperation erreicht: die Verfolgung gemeinsamer Ziele zum Wohle des Kindes.

Einschränkungen der Studie und Ausblick auf zukünftige Forschung

In der vorliegenden Studie wurden lediglich die Jugendlichen selbst zu den wahrgenommenen Unterstützungsdimensionen von Eltern und Lehrer/innen befragt. Um allerdings die subjektiven Einschätzungen der Heranwachsenden relativieren zu können und zu erfahren, ob diese tatsächlich das Verhalten von Eltern und Lehrer/innen widerspiegeln, wäre für zukünftige Forschung anzustreben, neben den Auskünften der Jugendlichen auch Angaben von Lehrer/innen und Eltern über ihr eigenes Erleben und Verhalten im Bereich der schulischen Berufsorientierung zu erfassen.

Des Weiteren basieren die hier vorgestellten Ergebnisse auf Angaben im Querschnitt, die keine Aussagen über konkrete Wirkrichtungen der Eltern und Lehrkräfte auf die Jugendlichen oder aber auch umgekehrt zulassen. Daher wäre es wünschenswert, die Zusammenhänge zwischen den hier betrachteten Eltern- und Lehrer/innenverhaltensweisen auf der einen Seite und denen der Jugendlichen auf der anderen Seite im Längsschnitt zu

erfassen. Damit könnte ermittelt werden, ob wie vermutet das Unterstützungsverhalten von Eltern und Lehrer/innen sowie der Elterneinbezug durch das Lehrpersonal die angenommene Wirkung auf das Verhalten der Jugendlichen hat.

Erste Antworten auf die Frage, ob Veränderungen im Lehrer/innenverhalten auch mit Veränderungen im Schülerverhalten und in der Elternwahrnehmung einhergehen, erwarten wir aus der eigenen Interventionsstudie, welche die hier beschriebenen Konstrukte zum einen im Längsschnitt erfasst und zum anderen durch ein gezieltes Trainingsprogramm zu beeinflussen versucht (vgl. *Mayhack*, in Vorbereitung).

Insgesamt legen diese differentiellen Befunde nahe, dass es für zukünftige Forschung im Bereich jugendlicher Berufsorientierung hilfreich sein dürfte, sowohl die Unterstützung durch Eltern als auch Lehrer/innen zu erfassen, wenn man jugendliche Berufsorientierungsprozesse verstehen und Ansatzpunkte für die optimale Förderung von Jugendlichen erhalten möchte. Darüber hinaus erscheint es zielführend, für das theoretische Verständnis schulischer Unterstützung im Berufsorientierungsprozess, für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften aber auch um systematische Ansatzpunkte für die Anregung von Kooperationen zwischen Elternhaus und Schule zu erhalten, den von Lehrer/innen initiierten Einbezug von Eltern stärker in den Blick zu nehmen.

Literatur

- Balli, S. J./Demo, D. H./Wedman, J. F.* (1998): Family Involvement with Children's Homework: An Intervention in the Middle Grades. *Family Relations*, 47, 2, pp. 149-157.
- Beinke, L.* (2000): Elterneinfluß auf die Berufswahl. – Bad Honnef.
- Bronfenbrenner, U.* (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. – Stuttgart.
- Buck, A./Nastaly, R.* (2002): „Manche Dinge gehen nur gemeinsam“. Integrative Mitarbeit der Eltern im Prozess der Berufswahlvorbereitung. In: *Schudy, J.* (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. – Bad Heilbronn, S. 261-268.
- Coleman, J. S./Campbell, H. Q./Hobson, C. J./MCPartland, J./Mood, A. M./Weinfeld, F. D./York, R. L.* (1966): Equality of educational opportunity. – Washington.
- Comer, J. P./Haynes, N. M.* (1991): Parent Involvement in Schools: An Ecological Approach. *The Elementary School Journal*, 91, 3, pp. 271-277.
- Cotton, K./Wiklund, K. R.* (2000): Parent Involvement in Education In: The Schooling Practices That Matter Most. Online verfügbar unter <http://www.nwrel.org/scpd/sirs/3/cu6.html>; Stand 12.07.2010.
- Dauber, S. L./Epstein, J. L.* (1989): Parents' attitudes and practices of involvement in inner-city elementary and middle schools (CREMS Report 33). – Baltimore.
- Dederig, H.* (2002): Entwicklung der schulischen Berufsorientierung in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Schudy, J.* (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. – Bad Heilbronn, S. 17-31.
- DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)* (Hrsg.) (2006): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Zentrale Befunde der Studie Deutsch-Englisch-Schülerleistungen-International (DESI). – Frankfurt a.M. Online verfügbar unter: <http://www.dipf.de/de/pdf-dokumente/projekte-materialien/desi-zentrale-befunde/view>; Stand: 07.05.2010.
- Dietrich, J./Kracke, B.* (2009): Career-Specific Parental Behaviors in Adolescents' Development. *Journal of Vocational Behavior*, 75, pp. 109-119.
- Dornbusch, S. M./Ritter, P. L.* (1988): Parents of high school students: A neglected resource. *Educational Horizons*, 66, pp. 75-77.
- Dreher, E./Dreher, M.* (1985): Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In: *Liepmann, D./Stiksrud, A.* (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungs-psychologische Perspektiven. – Göttingen, S. 56-70.

- Eccles, J. S./Harold, R. D. (1996): Family Involvement in Children's and Adolescents' Schooling. In: Booth, A./Dunn, J. F. (ed.): Family-School Links. How do they affect educational outcomes. – New Jersey.
- Epstein, J. L. (1986): Parent's Reactions to Teacher Practices of Parent Involvement. The Elementary School Journal, 86, 3, pp. 277-294.
- Erbeldinger, P./Wetzstein, T./Hilgers, J. (2008): Eltern und Schule als Partner in der Berufsorientierung. Sichtweisen und Praxismodelle. In: Famulla, G.-E. (Hrsg.) Partner der Schule – Berufs- und Lebensweltvorbereitung. Beiträge von Berufsorientierungsprojekten Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben, Bd. 2. – Hohengehren, S. 51-75.
- Griffith, J. (1996): Relation of Parental Involvement, Empowerment, and School Traits to Student Academic Performance. The Journal of Educational Research, 90, 1, pp. 33-41.
- Grotevant, H. D./Cooper, C. R./Kramer, K. (1986): Exploration as a predictor of congruence in adolescents' career choices. Journal of Vocational Behavior, 29, pp. 201-215.
- Henderson, A. T./Mapp, K. L. (2002): A new wave of evidence. The impact of school, family and community connections on student achievement. National center for family and community connections with schools. Online verfügbar unter: <http://www.uni-graz.edu/docs/docs.html>; Stand: 12.07.2010.
- Hill, N. E./Chao, R. K. (2009): Families, Schools and the Adolescent. Connecting Research, Policy, and Practice. – New York.
- Hirschi, A. (2007): Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen: Inhalte, Entwicklung und Förderungsmöglichkeiten. Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Zürich.
- Jepsen, D. A./Dickson, G. L. (2003): Continuity in life-span career development: Career exploration as a precursor to career establishment. Career Development Quarterly, 51, pp. 217-234.
- KMK (Kulturministerkonferenz) (2003): Bonner Erklärung vom 03. Dezember 2003. Gemeinsame Erziehungsverantwortung in Schule und Elternhaus stärken. Online verfügbar unter: <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/pm2003/bonner-erklaerung.html> Stand: 11.07.2010.
- Kracke, B./Schmitt-Rodermund, E. (2001): Antecedents and consequences of adolescents' career exploration. In: Nurmi, J. (ed.), Navigating through adolescence: European Perspectives. – New York.
- Kracke, B./Hofer, M. (2002): Familie und Arbeit. In: Hofer, M./Wild, E./Noack, P. (Hrsg.): Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. – Göttingen, S. 94-123.
- Kracke, B./Noack, P. (2005): Die Rolle der Eltern für die Berufsorientierung Jugendlicher In: Schuster, B./Kuhn, H.-P./Uhlendorff, H. (Hrsg.): Entwicklung in sozialen Beziehungen – Heranwachsende in ihrer Auseinandersetzung mit Familie, Freunde und Gesellschaft. – Stuttgart, S. 169-193.
- Kracke, B./Dietrich, J. (2008): Career Exploration Scales. Unpublished Manuscript, University of Erfurt.
- Krumm, V. (1995): Schulleistung auch eine Leistung der Eltern. Die heimliche und offene Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern und wie sie verbessert werden kann. In: Specht, W./Thonhauser, J. (Hrsg.): Schulqualität. – Innsbruck, S. 256-290.
- Lemmermöhle, D. (2002): Arbeitslehre und berufsorientierende Bildung aus der Geschlechterperspektive. In: Schudy, J. (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. – Bad Heilbrunn, S. 125-141.
- Mayhack, K./Kracke, B. (2008): Kooperation von Eltern und Lehrern im Berufsorientierungsprozess Jugendlicher – eine qualitative Studie. Posterpräsentation auf der 71. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF), Kiel, 25.-27.08.2008.
- Mayhack, K./Kracke, B. (2009): The role of parents and teachers in adolescents' career preparation. Paper presented at the XIV European Conference on Developmental Psychology (ECDP), Vilnius, 18.-22.08.2009.
- Mayhack, K. (in Vorbereitung): Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule im Prozess der Berufsorientierung. Dissertation in Vorbereitung. Universität Erfurt.
- Neuenschwander, M. P./Balmer, T./Gasser-Dutoit, A./Goltz, S./Hirt, U./Ryser, H./Wartenweiler, H. (2005): Schule und Familie. Was sie zum Schulerfolg beitragen. – Bern.
- Oechsle, M./Knauf, H./Maschetzke, C./Rosowski, E. (2009): Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern. – Wiesbaden.
- Pekrun, R. (1997): Kooperation zwischen Elternhaus und Schule. In: Vaskovics, L. A./Lipinski, H. (Hrsg.): Familiäre Lebenswelten und Bildungsarbeit. Interdisziplinäre Bestandsaufnahme 2. – Opladen, S. 51-79.
- Phillips, S. D./Blustein, D. L. (1994): Readiness for career choices: Planning, exploring, and deciding. Career Development Quarterly, 43, pp. 63-74.

- Rademacker, H. (2002): Schule vor neuen Herausforderungen. Orientierung für Übergänge in eine sich wandelnde Arbeitswelt. In: Schudy, J. (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. – Bad Heilbrunn, S. 51-68.
- Ramm, G./Prenzel, M./Baumert, J./Blum, W./Lehmann, R./Leutner, D./Neubrand, M./Pekrun, R./Rolf, H.-G./Rost, J./Schiefele, U. (2006): PISA 2003. Dokumentation der Erhebungsinstrumente. – Münster.
- Savickas, M. L. (2002): Career construction: A developmental theory of vocational behavior. In: Brown, D./Associates (eds.): Career choice and development (4th ed.). – San Francisco, CA, pp. 149-205.
- Savickas, M. L. (2005): The theory and practice of career construction. In: Lent, R. W./Brown, S. D. (eds.), Career development and counseling: Putting theory and research to work. – Hoboken, NJ, pp. 42-70.
- Schudy, J. (2002): Berufsorientierung als schulstufen- und fächerübergreifende Aufgabe. In: Schudy, J. (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. – Bad Heilbrunn, S. 9-16.
- Seginer, R. (2006): Parents' educational involvement: A developmental ecology Perspective. Parenting: Science and practice, 6, 1, pp. 1-48.
- Steinert, B./Gerecht, M./Klieme, E./Döbrich, P. (2003): Skalen zur Schulqualität: Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Materialien zur Bildungsforschung. Band 10, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) – Frankfurt a.M.
- Super, D. E. (1994): Der Lebenszeit-, Lebensraumansatz der Laufbahnentwicklung. In: Brown, D./Brooks, L. (Hrsg.): Karriere – Entwicklung. – Stuttgart, S. 211-280.
- Thüringer Kultusministerium (Hrsg.) (2008): Der Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre. – Weimar/Berlin.
- Vondracek, F. W./Lerner, R. M./Schulenberg, J. E. (1986): Career development: A life-span developmental approach. – Hillsdale, NJ.
- Vuori, J./Vinokur, A. D. (2004): Job-search preparedness as a mediator of the effects of the Työho Job Search Intervention on re-employment and mental health. Journal of Organizational Behavior, 26, pp. 275-291.
- Wild, E. (2003): Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer: Art, Ausmaß und Bedingungen der Elternpartizipation aus der Sicht von Gymnasiallehrern. Zeitschrift für Pädagogik, 49, 4, S. 513-533.
- Witjes, W./Zimmermann, P. (2000): Elternmitwirkung in der Schule – Eine Bestandsaufnahme in fünf Bundesländern. In: Rolf, H.-G. (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 11. – Weinheim/München, S. 221-256.
- Young, R. A./Valach, L./Paselnikko, M. A./Dover, C./Matthes, G. E./Paproski, D. L./Sankey A. M. (1997): The joint action of parents and adolescents in conversation about career. The Career Development Quarterly, 46, pp. 72-86.
- Zimmermann, P./Spangler, G. (2001): Jenseits des Klassenzimmers. Der Einfluss der Familie auf Intelligenz, Motivation, Emotion und Leistung im Kontext der Schule. Zeitschrift für Pädagogik, 47, 4, S. 461-479.